

Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 31

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE ELFTE SEITE

**Junggesellensteuer.**

Mit deren Einführung bleibt dem Junggesellen nur noch die Steuererklärung oder dann die Liebeserklärung.
Früher mußte nur jener Steuer bezahlen, welcher einen Schatz besaß, heute jedoch derjenige, der keinen besitzt.»

Kommt von selbst.

Mein Freier gefällt mir ganz gut, nur hat er etwas kleine Augen.
Freundin: «Heirate ihn nur, er wird dann bald große Augen machen.»

Rohkost.

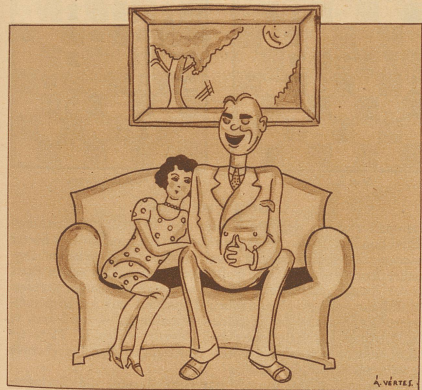
«Sind Sie sehr für Rohkost?»
«Ja, besonders für Beefsteak-Tartar!»

Schlagfertig.

Vater: «Ich weiß, mein Herr, daß Sie meine Tochter lieben. Leider muß ich Ihnen sagen, daß ich in der letzten Zeit an der Börse starke Verluste hatte!»
«Das ist sehr bedauerlich. In diesem Falle werden Sie Ihre Tochter nicht auch noch verlieren wollen. Ich verstehe. Verzeihen Sie die Störung. Auf Wiedersehen!»

Die Witwe.

«Mutti, hast du mich sehr lieb?»
«Natürlich, Fritzchen, das weißt du doch!»
«Warum heiratest du dann nicht den Eiswaffelmann, Mutti?»

**Ins Wort gefallen.**

Sie: «Weißt Du, eine Frau läßt einen Mann doch viel Sorgen vergessen...»
Er: «... die ein Junggeselle nie hat!»

Sparsamkeit.

Zwei Schotten besuchen Paris. Ein Kartenhändler offerierte ihnen ein Dutzend Karten zu 1 Franken, senkte den Preis auf 80 Centimes, dann auf 60, 40, 20. Schon wollte der eine sich zum Kaufe entschließen, als der andere ihn am Aermel zog: «Laß es, sie sind doch nicht frantiert!»

Literaturstunde.

Man behandelt Schillers «Jungfrau von Orleans». Lehrer: «Worin bestand die Schuld der Jungfrau von Orleans?»
Höhere Tochter: «Darin, daß sie einem jungen Engländer auf dem Schlachtfelde das Leben schenkte.»

Stimmt auch!

Lehrerin: «Liebe Kinder, es gibt etwas, das uns nie verläßt, das abzuschütteln uns nie möglich ist, wie sehr wir uns auch dagegen wehren. Was ist das wohl?» Tiefes Schweigen.
Endlich erhebt Hansli die Hand: «Das ist der Versicherungs-agent!»

Einzug der Feriengäste**Auf dem Lande.**

«Warum schaut mich der Stier so kritisch an?»
«Wegen deinem roten Regenschirm.»
«Ich weiß schon, daß rot nicht mehr modern ist. Aber woher kann denn der Stier das wissen?»

Moderne Musik.

Der Hubelbauer, an seinem neuen Radio sitzend: «Jetzt weiß ich beim Donner nicht mehr, ist das ein neumodischer Tanz oder ist wieder so ein verdammter Rückkoppler an der Arbeit.»

**Ehelicher Zwist auf dem Sonntagsspaziergang.**

— Noch ein Wort, dann bin ich Witwe

Am Billettschalter.

«Ein Billett dritter Klasse hin und zurück.»
«Wohin?»
«Hierher zurück natürlich.»

Moderner Bettler.

«Ein armer Reisender, der seit vierundzwanzig Stunden nichts Warmes im Magen gehabt hat...»
«Hier — ein Stück Brot.»
«Danke, liebe Frau. Und einen Schluck Benzin für mein Auto hätten Sie nicht?»

Kunst.

«Das ist eine Stradivarius, müssen Sie wissen», sagte der eingeladene Musiker zu seinem Millionär. «Sie ist mindestens 300 Jahre alt.»
«Das macht gar nichts. Meine Gäste werden es nicht merken. Spielen Sie nur lustig drauflos.»

Viel Lärm um nichts.

«Ich habe gestern bei Ihnen eine Banane gekauft und die war ganz abscheulich schlecht.»
«Was regen Sie sich auf, wegen einer. Ich habe Hunderte von dieser Sorte.»

Kompliziert.

«Kurz und gut: Was jammerst du? Du liebst und wirst geliebt.»
«Ja — wenn es nur derselbe wäre!»

 Mißverständnis.

«Hast du dem Diener ein Trinkgeld gegeben?»
«Nein! Auf meine diesbezügliche Frage sagte er, das überlasse er mir. Da habe ich es denn behalten!»

Süße Erinnerung.

«Hier, unter diesem Baum, haben wir uns zum erstenmal geküßt. Erinnerst du dich noch, teure Hilde?»
«Und ob. Wir saßen mitten in einem Ameisenhaufen.»

Vorsichtig.

«Und wenn ich arm wäre? Würdest du mich trotzdem lieben?»
«Natürlich — aber es wird doch nicht etwa dein Ernst sein!»

Das Haar in der Suppe.

«Kellner! Ein Haar in der Suppe. Ein graues Haar. Ihre Köchin scheint alt zu sein.»
«Nein. Das ist vom Chef. Die Köchin ist bloß blind.»

Falsch verstanden.

In einem vollbesetzten Tram bemerkt ein älterer Herr, wie ihn eine junge Dame andauernd ansieht. Schließlich fragt sie ihn: «Sind Sie nicht der Vater eines meiner Kinder?»
Der Herr ist fassungslos erstaunt und erwidert: «Nicht daß ich wüßte, mein Fräulein.»
Der ganze Wagen schmunzelt. Da sagt die Dame ganz verlegen: «Ach so, ich bin nämlich Lehrerin!»

Vorsichtig.

«Und gravieren Sie mir, bitte, in den Verlobungsring: Fritz seiner lieben Mina.»
«Das kann ich Ihnen nicht empfehlen. Ich schlage vor: Fritz seiner ersten und einzigen Liebe. Dann können Sie den Ring immer wieder brauchen...»



«Herr Wirt, sehne mal, hier läuft ja das Wasser zum Zimmer rein, ist das denn immer so?»
«Nei nei — nume wännns rägnet.»